

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Charade

[urn:nbn:de:bsz:31-242540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242540)

Charade.

Die erste Sylbe tönet
 Das Wort, zu dem die halbe Welt sich zählt;
 Verspottet und verhöhnet
 Wird der, dem ihr urkräft'ges Wesen fehlt;
 Wenn Glück der Ehe krönet,
 Wird mit dem Weibe sie allein vermählt.
 Als Gott in Eden alle Thiere schuf,
 Trat sie aus Thon hervor auf seinen Ruf,
 Und erst nach ihr hat Gott das Weib erwählt.

Die zweite Sylbe nennet
 Der Hirt mit Sehnsucht, wann der Abend naht;
 Wer lang vom Haus getrennet,
 Betritt mit reger Lust den heim'schen Pfad.
 Wenn ihr die Fremde kennet,
 Wenn lang ihr nicht der Heimath Thürme saht,
 Dann strebt ihr hin, wohin die Sylbe zeigt,
 Dann wird des Busens Wünschen erst erreicht,
 Wenn ihr daheim die Lieben all' umfaht.

Das Ganze zeigt die Stadt,
 Von zwey anmuth'gen Strömen halb umflossen;
 Der eine spiegelglatt,
 Der andre hat schon oft sich wild ergossen;
 In ihr und vor ihr hat
 Oft Mars geherrscht mit Mannen und mit Rossen.

Doch sind die holden Künsten nie entflohn,
Für manche hier war ihr vererbter Thron,
Und gerne nenn' ich mich aus ihr entsprossen.

D.

Das Blümchen und der Jüngling.

Das Blümchen.

Ich bin ein Blümchen hold und fein,
Mein Duft ist süß und mild;
Du, Jüngling, ziehst ihn lächelnd ein,
Ist nun Dein Wunsch gestillt?

Der Jüngling.

Du bist ein Blümchen hold und fein,
Dein Duft ist süß und mild;
Komm Blümchen, komm und werde mein,
Dann ist mein Wunsch erfüllt.

Das Blümchen.

Neh, Jüngling, hast Du solchen Sinn?
Laß ab, o pflück mich nicht;
Denn sieh, Dein Blümchen welkt dahin,
Wenn Deine Hand es bricht.